
Persistenter Identifier: 1003016723_39
Titel: Evangelisches Schulblatt - 39.1895
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/1003016723_39/1/

viele Kinder verhängnisvoll werden können? Gar leicht werden die Armen, die thatsfächlich unter der unverdienten Härte ihrer Pflegeeltern zu leiden haben — diese Fälle liegen auch heutzutage noch vor — dadurch erst sich ihrers Sammers bewußt und doppelt unglücklich; während andere beginnen, die wohlgemeinte und notwendige straffe Zucht der Stiefeltern von vornherein als lieblose Behandlung anzusehen. — Auch möchte aus dem angedeuteten Grunde die in Lesebüchern und Schulen so oft übliche Ausführlichkeit in der Betrachtung der Jugendzeit Friedrichs des Großen nicht ganz berechtigt sein. Mit wahren Wohlbehagen müht man sich vielfach damit ab, den Vater nur als den grausamen Barbaren zu schildern, der für alles Edle und Schöne keinen Sinn, für die glänzenden Gaben seines Sohnes kein Verständnis hat; wohingegen der Sohn meist als der beklagenswerte Märtyrer, das verkannte und unterdrückte Talent und gar zu oft auch als der jugendliche Held erscheint, dessen Selbständigkeit und Unbeugsamkeit imponieren. — Bei diesen und ähnlichen Stoffen sei der Lehrer auf der Hut; besonders lasse er es nicht an Beispielen fehlen, die die Liebe und Fürsorglichkeit auch der Stiefeltern beweisen. Dazu dürfte auch ein gelegentlicher Hinweis darauf angebracht sein, daß wie alle Menschen auch die Eltern einmal irren können oft gerade dann, wenn sie es am besten mit ihren Kindern meinen.

Aber noch in anderer Weise kann der Lehrer durch seinen Unterricht die elterliche Autorität schützen. — Ein Beispiel möge es zeigen.

Es wird die Geschichte Elis und seiner Söhne behandelt. Dabei treten vier verschiedene aber innig verknüpfte Vorstellungskomplexe in das Bewußtsein des Schülers:

1. „Was die Söhne thaten dem ganzen Israel;“ (1. Sam. 2, 22.)
2. „Der schwache Vater wußte, wie seine Söhne sich schändlich hielten, und er hat nicht einmal sauer dazu gesehen;“ (1. Sam. 3, 13.)
3. Das Urtheil Gottes: „Ich will erwecken über Eli, was ich wider sein Haus geredet habe;“ (1. Sam. 3, 12.)
4. „Das schreckliche Gericht;“ (1. Sam. 4, 17—18.)

Der Vater geht mit seinen Kindern unter, weil er es an einer straffen Erziehung mangeln ließ: dies tritt den Schülern als das Wesentliche der Erzählung besonders lebhaft vor die Augen. Sie erkennen, mit welchem furchtbaren Ernst Gott die Eltern für das Verhalten ihrer Kinder verantwortlich macht. Was anders folgt daraus, als daß sie ein Verständnis für die erzieherischen Maßnahmen der Eltern sowie ihre Strenge in Bezug auf die Beobachtung derselben bekommen? Diese Einsicht zu pflegen, sollte sich der Lehrer in seinem Unterricht recht ernstlich angelegen sein lassen. Er weise an passender Stelle auf den Schmerz Rebekkas hin, die ihren Liebling auf Nimmerwiedersehen ziehen lassen muß, nachdem sie ihn zu hartnäckiger Lüge verführt. Er mache sie mit dem göttlichen Befehl bekannt: „Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn, son-